

ANZEIGE

SEIN JOB? ARTIST!
VERSCHENKE WAHNSINN!
Unsere Gutscheine sind die Show!
GOP.
variété-theater
BREMEN
VARIETE.DE



Dämpfer für Gabriel

Berlin. Die SPD hat ihren Parteichef Sigmar Gabriel bei seiner Wiederwahl dramatisch abgestraft. Der 56 Jahre alte Vizekanzler erreichte am Freitag beim SPD-Bundesparteitag in Berlin nur 74,3 Prozent der Stimmen. Das ist das mit Abstand schlechteste Ergebnis seiner bisher vier Wahlen – und das zweitschlechteste Resultat eines SPD-Vorsitzenden seit 1946. Gabriel reagierte trotz. Er räumte ein, dass einige Parteimitglieder seinen Kurs nicht links genug fänden. Es sei aber nun mit Dreiviertel-Mehrheit entschieden worden, wo es langgehe. „Und so machen wir es jetzt auch.“ Besser lief es dagegen für Bremens Bürgermeister Carsten Sieling. Er kandidierte erneut als Beisitzer für den Parteivorstand und schaffte den Wiedereinzug in das Führungsgremium: 436 von 591 Stimmen konnte er auf sich vereinen – das zweitbeste Ergebnis aller Bewerber. **DPA-NH**
Berichte Seite 4

Hoch hinaus in Horn



Lange mussten die Bremer Kletterfreunde warten, nun ist sie endlich fertig: In Horn hat der Bremer Alpenverein am Freitag die lang ersehnte Kletterhalle eröffnet. FEA-FOTO: CHRISTINA KUHAUPT **Bericht Seite 11**

ANZEIGE

ENTDECKEN SIE BEI DODENHOF DIE
PREMIUM KÜCHENWELT
SieMatic LEICHT TEAM7
Rund um Ihre Küche bieten wir einen
EXKLUSIVEN SERVICE

- RUNDUM-BETREUUNG
- EXAKTES AUFMASS
- INDIVIDUELLE BERATUNG
- KOSTENLOSE LIEFERUNG
- DETAILIERTE PLANUNG
- FACHGERECHTE MONTAGE

Die ShoppingWelt **dodenhof**
28869 Posthausen • Tel.: 04297-36431 • www.dodenhof.de

Ohne uns



Moritz Döbler
über den Begriff
Islamischer Staat

Der selbst ernannte Islamische Staat ist eine gotteslästerliche Mörderbande, die für Unterdrückung und Terror steht. An ihr ist nichts islamisch, und sie ist kein Staat. Und doch hat sich der Begriff Islamischer Staat in den deutschen Medien etabliert. Er wird nicht mal in Anführungsstrichen geschrieben, wie es einst die Springer-Zeitungen bei der DDR taten, und er ist schon so gängig, dass er zunehmend abgekürzt wird.

Wer für den einen ein Terrorist ist, ist für einen anderen ein Freiheitskämpfer – dieser Satz stimmt zwar. Aber in ihm steckt die Frage nach der Haltung. Und hat diese Mörderbande nicht schon eines ihrer Ziele erreicht, wenn wir sie so nennen, wie sie sich selbst nennt? Wer Sprache prägt, verändert die Wirklichkeit. Dieser irreführende, anmaßende, blasphemische Begriff sicker wie ein Gift in unsere Sprache ein.

Darüber haben wir, die Redaktion des WESER-KURIER, seit den Anschlüssen von Paris diskutiert. Und wir haben uns jetzt entschieden: Künftig werden wir das Wort Daesch verwenden. In Frankreich verhalten sich viele Medien so – die britische BBC lehnt den Begriff als nicht neutral ab. Die Entscheidung ist schwer, auch diese Zeitung ist stolz auf ihre Unabhängigkeit.

Daesch ist eigentlich nur die lautmalische Abkürzung des gleichen irreführenden Namens, aber auf Arabisch. Doch hat er sich bei den Gegnern weltweit eingebürgert und wird im arabischen Sprachraum abwertend verwendet. Wenn wir also die Wahl haben zwischen zwei umstrittenen Begriffen, dann nehmen wir lieber diesen. Denn der Daesch verkörpert keinen der Werte, für die unsere Gesellschaft steht. **Thema Seite 3**
moritz.doebler@weser-kurier.de

KOPF DES TAGES

Rucsandra Popescu



In der Regel ist sie nur von hinten zu sehen: Rucsandra Popescu, Dirigentin von J-Cappella. Seit 2008 leitet die mehrfach ausgezeichnete Musikerin aus Rumänien den Chor der Jacobs University. Auf der Bühne überrascht sie mit ausgefallenen Interpretationen von Pop-, Rock- und Jazzklassikern. Erstmals hat sie mit dem Chor eine CD produziert: Die Stücke sind an diesem Sonnabend und Sonntag um 17 Uhr beim Weihnachtskonzert der Universität zu hören. **KÜT**

WETTER

Tagsüber	Nachts	Niederschlag
9°	7°	70%

Neuer Regen
Ausführliches Wetter Seite 8

H 7166 • 28189 BREMEN



Schlange stehen vorm Standesamt

Wegen der engen Personalsituation und mehrerer Krankheitsfälle müssen Eltern auf Geburtsurkunden warten

VON FELIX FRANK
UND KATHRIN ALDENHOFF

Bremen. Schon wieder gibt es Beschwerden über das Stadtamt. Diesmal ist es das Standesamt, die Abteilung für Geburtsurkunden. Wochenlang müssen Väter und Mütter warten, bis sie eine Geburtsurkunde für ihre Neugeborenen bekommen. Die brauchen sie, um Kindergeld und Elterngeld zu beantragen und ihr Kind bei der Krankenkasse anzumelden.

Die Stadtamtsleiterin Marita Wessel-Niepel spricht von einer „krankheitsbedingt sehr schwierigen Situation“. Und sagt: „Wir sind ganz eng besetzt.“ Die Wut der Wartenden kann sie nachvollziehen. „Die Wartezeiten sind nicht vertretbar.“ Jochen Kopelke von der Gewerkschaft der Polizei Bremen erklärt, der Krankenstand im Stadtamt liege bei 12,3 Prozent. Zum Vergleich: Bei der Polizei betrage er 5,7 Prozent. Einer der Hauptgründe dafür sei die hohe Arbeitsbelastung der zu kleinen Belegschaft. Das betont auch Unionspolitiker Wilhelm Hinners. Das Problem sei nicht neu, immer wieder gebe es Berichte über lange Wartezeiten. Alles in allem seien das „un-

haltbare Zustände“. Das Stadtamt müsse personell endlich so ausgestattet werden, dass es seinen Aufgaben nachkommen könne. Linkenpolitiker Klaus-Rainer Rupp sagt, die Verwaltung sei auf Krankheitsfälle nicht mehr eingestellt.

Weysi Akan ist einer der Betroffenen. Er versucht seit Tagen, die Geburt seiner Tochter anzumelden. Am Freitag steht er ab 7 Uhr vor dem Standesamt in der Hollerallee. Er ist zum dritten Mal dort, um die Geburtsurkunde abzuholen und ist der Erste, der vor der Tür des Standesamtes wartet. Andere Väter und Mütter mit Kinderwagen stellen sich nach und nach hinter ihn, knapp 20 Personen warten. Das Amt öffnet offiziell um 8 Uhr, um 7:45 Uhr lässt man die Wartenden rein. Als Weysi Akan das Amt betritt, lächelt ihn ein Mitarbeiter an und sagt: „Tut mir leid, wahrscheinlich werden Sie heute nicht drankommen.“

Normalerweise können Eltern die Geburtsurkunde gleich mitnehmen, eine halbe Stunde habe das bei seinen anderen drei Kindern gedauert, berichtet Weysi Akan. Dieses Mal geht es nicht so schnell: Seine kam am 1. Dezember zur Welt, vergangene Woche war der Vater zum ersten

Mal beim Standesamt. Um kurz nach 8 Uhr war er da, hatte seine Unterlagen dabei – doch die Mitarbeiter schickten ihn weg. Er war zu spät dran. Der Vater kam das zweite Mal früher, gab seine Unterlagen ab. Es fehlte eine Bestätigung, dass der Name seiner Tochter ein weiblicher Name ist. Die wollte er am Freitag abgeben und die Geburtsurkunde gleich mitnehmen. Doch daraus wurde nun wieder nichts. Dabei braucht er sie dringend, denn solange er sie nicht hat, erhält er weder Eltern- noch Kindergeld. Und Probleme mit der Krankenkasse bekomme er auch, klagt er.

Weysi Akan ist nicht alleine: Er erzählt von einem Mann, der seit August auf die Geburtsurkunde seines Kindes wartet. Und auch Alexander Todorov steht am Freitagmorgen Schlange vor dem Standesamt. Er versucht seit drei Wochen, an die Geburtsurkunde seines Kindes zu kommen – bislang erfolglos.

An den Wartezeiten sind nicht nur Krankheitsfälle schuld. Es muss auch mehr Arbeit erledigt werden als in den Vorjahren. Die Zahl der auszustellenden Geburtsurkunden sei gestiegen, sagt Wessel-Niepel. Im vergangenen Jahr waren es 7268 Geburts-

urkunden, für dieses Jahr prognostiziert sie rund 7800. Sowohl die gestiegenen Flüchtlingszahlen als auch die Reduzierung der Geburtskliniken im Umland machten sich bemerkbar. Denn: Babys, die in Bremen zur Welt kommen, bekommen von Bremer Standesbeamten ihre Geburtsurkunde ausgestellt – auch wenn die Eltern in Niedersachsen leben.

Wessel-Niepel erklärt, die Bearbeitungszeit dauere in manchen Fällen länger, zum Beispiel, wenn ausländische Urkunden geprüft werden müssten. Die Betroffenen bekämen während der Bearbeitung eine Bescheinigung über eine sogenannte Zurückstellung. Die werde zur Beantragung von Eltern- und Kindergeld und auch von den Krankenkassen akzeptiert. Sie hofft, dass sich die Situation durch vier zusätzliche Standesbeamte, die ab 1. Januar eingestellt werden, und durch eine Neuorganisation der Bremer Standesämter bessert.

Weysi Akan soll die Geburtsurkunde seiner Tochter nun per Post erhalten. Spätestens bis Donnerstag, das hat ihm Abteilungsleiter Jan Morgenstern am Freitag noch versprochen. Wenn sie nicht kommt, soll er anrufen. **Kommentar Seite 2**

Muslim-Vertrag sorgt für Ärger

Hannover-Bremen. Der geplante Vertrag mit den Muslim-Verbänden in Niedersachsen stößt nicht nur auf Widerstand der schwarz-gelben Opposition, sondern löst auch Ärger in der rot-grünen Koalition aus. Mehrere SPD-Landtagsabgeordnete wehren sich gegen die vorgesehenen Gebetsmöglichkeiten in öffentlichen Schulen. Solche „Gebetsräume“ bedeuteten „ein Privileg für eine Religion – den Islam“, warnte Sozialdemokratin Thela Wernstedt.

Angesichts der knappen Ein-Stimmen-Mehrheit von Rot-Grün will Ministerpräsident Stephan Weil (SPD) das Paragrafenwerk offenbar noch nicht dem Parlament vorlegen. Das Kabinettsentwurf wurde den Entwurf auf seiner Sitzung am Montag lediglich „zur Kenntnis nehmen“, nicht aber offiziell beschließen, kündigte eine Regierungssprecherin am Freitag an. Die Unterzeichnung war noch in diesem Jahr geplant.

Hamburg hat dagegen seit mehr als drei Jahren einen Staatsvertrag mit den Muslim-Verbänden; Bremen folgte im Januar 2013. Doch hier gehen die Vorschriften nicht so weit, wie sie Rot-Grün jetzt für Niedersachsen will. So sind Gebetsräume an Bremer Schulen nicht vorgesehen.

Anders als in Bremen sollen niedersächsische Muslim-Verbände auch eigene Friedhöfe betreiben dürfen. Und bei muslimischen Feiertagen will Niedersachsen den Arbeitnehmern größere Freiheiten für die Religionsausübung einräumen. **HPM**
Kommentar Seite 2 · Bericht Seite 16

STANDPUNKTE

„Flüchtlinge“ ist Wort des Jahres 2

Flüchtlinge seien das „beherrschende Thema“. So begründet die Gesellschaft für deutsche Sprache die Entscheidung für „Flüchtlinge“ als Wort des Jahres. Chefredakteur Hendrik Werner findet diese Kür halbherzig.

BREMEN

Größter Wunsch: Jahreskarte für das Universum 10

Studium und zwei Kinder als Alleinerziehende zu vereinbaren ist nicht einfach, vor allem, weil das Geld so knapp ist. Die Spendenaktion des WESER-KURIER will in solchen Fällen helfen.

SPORT

Ein Trainer mit zwei Herzensvereinen 25

Der Kölner Matthias Hönerbach, ehemaliger Co-Trainer unter Thomas Schaaf bei Werder und Eintracht Frankfurt, über Gemeinsamkeiten seiner Herzensvereine Werder und Köln.

BREMEN

Sascha Aulepp will Bremer SPD führen 11

Im kommenden Jahr braucht die Bremer SPD einen neuen Parteichef. Vielleicht übernimmt aber auch eine Frau dieses Amt: Die Bürgerschaftsabgeordnete Sascha Aulepp wirft im Gespräch mit dem WESER-KURIER ihren Hut in den Ring und will die Nachfolge des scheidenden Dieter Reinken antreten.



RUBRIKEN

Beruf & Karriere	S 1	Lesermeinung	13
Familienanzeigen	22, 28	Rätsel & Roman	18
Fernsehen	17	Veranstaltungsanzeigen	6, 14, 22
Immobilien & Wohnen	11	Heute mit Fahrzeugmagazin On Tour	

Ein Parkhaus unter dem Wall

Bremen. Wohin mit den Autos, wenn sie nicht länger in den Hochgaragen der Altstadt von Bremen parken sollen, gleichzeitig aber auch nicht zu weit weg von den Läden in der City? Seit einigen Wochen liegt dazu ein Plan auf dem Tisch: Der Bau einer Tiefgarage mit 1800 Einstellplätzen unter der StraÙe Am Wall. Ganz neu ist der Gedanke nicht – bereits in den 1950er-Jahren wurde das erste Mal überlegt, die Wallanlagen für Parken zu nutzen, damals freilich in der Variante, die Tiefgarage unter den Stadtgraben zu packen.

Aktuell geht es um den Wall zwischen Herdentor und altem Polizeihaus. Die CDU hat die Idee mittlerweile für ihr neues Innenstadtkonzept aufgegriffen. Vorangetrieben wird das Projekt vom Chef des Verbandes Bauindustrie Niedersachsen-Bremen. Wolfgang Bayer will in den kommenden Wochen detaillierte Pläne erarbeiten lassen. Mahnende Worte kommen von der Denkmalpflege. Die Wallanlagen sind ein Landschaftsdenkmal und stehen unter Schutz. „Das wäre ein sehr heikles Projekt“, sagt Behördenchef Georg Skalecki. Grundsätzlich dagegen sei er zwar nicht, es müsse aber sorgfältig geprüft werden, wie sehr denkmalpflegerische Belange berührt seien. Ein Thema auch für die Archäologie, meint Skalecki. „Wenn man an der Stelle in die Tiefe geht, wird man entlang früherer Stadtmauern und Bastionen eine Unmenge von Funden machen.“ **HI**
Bericht Seite 9